

2014 – 2015 . .

II ()

9 – 11

– 3 10 .

– 95.

Hören Sie sich den Text an! Sie hören ihn zweimal. Nach dem ersten Hören werden Sie eine Minute für Aufgaben 1 – 7 haben, nach dem zweiten Hören haben Sie zwei Minuten für Aufgaben 8 – 15. Nach Abschluss der Arbeit tragen Sie Ihre Antworten ins Antwortblatt ein.

Aufgaben 1 – 7.

Lesen Sie folgende Aussagen zum Inhalt des Textes. Kreuzen Sie die passende Variante an:

A = richtig

B = falsch

C = steht nicht im Text

1. Frau Flottbeck sieht jugendlich aus.

A B C

2. In der Gesellschaft ist sie fast nicht zu hören.

A B C

3. Ihr Sohn Detlev ist immer voll Begeisterung.

A B C

4. Alle Freundinnen von Detlev sind jünger als er.

A B C

5. Frau Flottbeck wünscht sich eine nette Schwiegertochter.

A B C

6. Elisabeth stammt aus einer alten Familie.

A B C

7. Detlev nennt seine Mutter eine Perle, denn sie hat mit Elisabeth sehr ruhig gesprochen.

A B C

Aufgaben 8 – 15.

Wählen Sie die richtige Antwort!

8. Frau Flottbeck ist immer der Mittelpunkt der Gesellschaft, weil sie ...

A sehr klug ist.

B ziemlich hübsch ist.

C ununterbrochen redet.

D für alles begeistert ist.

9. Beim Gespräch mit Detlevs Mutter werden die Mädchen gewöhnlich

A lustig.

B störrisch.

C traurig.

D schüchtern.

10. Frau Flottbeck geht ..., um über ihr Problem nachzudenken.

A ins Kunstmuseum

B ins Büro

C in den Park

D in den Hof

11. ... ist Elisabeth bei Detlev und seiner Mutter zu Gast.

- A Am Montag
B Am Freitag
C Am Samstag
D Am Sonntag
12. Elisabeth arbeitet ...
A im Museum für Kunstgeschichte.
B bei einer Baufirma.
C in der Schule.
D bei einem Kunstverlag.
13. Detlev ist sehr erstaunt, denn seine Mutter spricht beim Tee die ganze Zeit ...
A über ihre eigenen Probleme.
B mit leiser Stimme.
C nur mit Elisabeth.
D über Kunstfragen.
14. Frau Flottbeck tat in ihren Schuh eine Perle, um ...
A ihr Versprechen nicht zu vergessen.
B sie zu verstecken.
C Elisabeth damit zu überraschen.
D sie nicht zu verlieren.
15. Detlevs Mutter kam auf die Idee mit der Perle, weil ...
A sie schönen Schmuck gern hatte.
B ihr während des Spaziergangs ein kleiner Stein in den Schuh gerutscht war.
C sie ein Geschenk Elisabeth machen wollte.
D sie die Perle zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte.

!

2. (40 .)

– 20.

1. Teil.

Lesen Sie zuerst den Text, dann lösen Sie die darauf folgenden Aufgaben.

Ratschläge für die Arbeitsplatzsuche

Was macht ein junger Mensch, wenn er sich für einen Beruf entschieden hat? Auch nach einer getroffenen Entscheidung wird eine Menge Fragen auftauchen. Jetzt heißt es, den Berufswunsch zu realisieren, die Zukunft zu planen. Albert Einstein hat einmal gesagt: „Ich denke niemals an die Zukunft, sie kommt früh genug“. Ein kluger Kopf – zugegeben, aber in

diesem Punkt hatte er doch unrecht. Gerade für die Berufsplanung ist der Gedanke an die Zukunft sehr wichtig.

Jetzt folgt die Suche nach einem Ausbildungsplatz oder die Bewerbung für einen Studienplatz. Dies mag als der schwerste Schritt erscheinen, da es in der Regel sehr mühselig ist, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Doch wenn man sich entsprechend informiert hat und dann genau weiß, was man will, hat man die wichtige Voraussetzung, um die Ausbildungsplatzsuche konsequent zu planen.

Wichtig ist bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, dass man so früh wie möglich damit anfängt, eineinhalb Jahre vor Schulabschluss. Dabei sind die Augen immer nach Angeboten offen zu halten.

Hier einige Ratschläge für die Arbeitsplatzsuche:

- studiere regelmäßig die Stellenangebote in den Zeitungen. Denn ein wichtiger Aspekt bei der Stellensuche muss deine Mobilität sein. Nicht für jeden Beruf wird in der ganzen Bundesrepublik ausgebildet. Es kann auch sein, dass an deinem Wohnort kein Ausbildungsplatz frei ist, aber 50 km weiter in der nächsten Stadt;

- du kannst dich auch „blind“ bei Unternehmen bewerben. Entweder rufst du vorher dort an (Telefonnummern findest du im Branchenverzeichnis) und checkst, ob ein Ausbildungsplatz frei ist, oder du schickst deine Bewerbung direkt dorthin;

- außerdem kannst du zum Arbeitsamt gehen, um dir einen Überblick über das Stellenangebot in deiner Nähe zu verschaffen. Dort gibt es eine Kartei für Ausbildungsplatzsuchende. Weiß das Arbeitsamt eine passende Stelle für dich, bekommst du eine Nachricht (Bescheid) und kannst dich bewerben;

- auch solltest du dich bei Eltern, Freunden und Bekannten umhören, ob jemand etwas über freie Ausbildungsplätze weiß;

- natürlich steht dir auch die Möglichkeit einer Stellensuchanzeige offen. Manche Betriebe inserieren nicht selbst, sondern wählen sich ihre Bewerber unter den Stellensuchenden aus.

Wenn du einen Betrieb gefunden hast, der dich interessiert, geht es an die Bewerbung. Diese besteht aus einem Bewerbungsschreiben, einem Lebenslauf, einem Passfoto und den Kopien von Zeugnissen. Meist führt nicht gleich die erste Bewerbung zu einem Ausbildungsplatz, deshalb ist es zweckmäßig, mehrere Bewerbungen gleichzeitig abzuschicken, um längere Wartezeiten zu vermeiden.

Wirst du zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen, dann ist dies deine Chance. Bereite dich gut darauf vor. Auf einen Einstellungstest, den du eventuell machen musst, kannst du dich durch besondere Tests zu deinen sprachlichen, rechnerischen und gestalterischen Stärken vorbereiten.

Lesen Sie nun folgende Aussagen zum Inhalt des Textes! Wenn die Aussage richtig ist, schreiben Sie daneben A. Wenn die Aussage falsch ist, schreiben Sie daneben B. Wenn die Aussage nicht im Text steht, schreiben Sie daneben C.

1. Man hat keine Fragen, wenn man eine bestimmte Entscheidung getroffen hat.
2. Den besten Ratschlag für die Berufsplanung hat Albert Einstein gegeben.
3. Bei der Berufswahl fällt immer der erste Schritt besonders schwer.
4. Die Voraussetzung für die richtige Ausbildungsplatzsuche ist das Erhalten entsprechender Informationen.

5. Mit der Suche nach einem Ausbildungsplatz kann man nicht früh genug beginnen.
6. Die Entfernung vom Wohnort bis zum Ausbildungsplatz muss nicht größer als 50 km sein.
7. Eine Liste mit freien Ausbildungsplätzen findet man im Branchenverzeichnis.
8. Das Arbeitsamt ist für die Suche einer passenden Stelle nicht zuständig.
9. Außer beim Arbeitsamt sollte man sich auch bei möglichst vielen Leuten aus dem Bekanntenkreis informieren.
10. Die meisten Betriebe interessieren sich gar nicht für die Tätigkeit des Arbeitsamtes.
11. Wenn man seine Bewerbungen nacheinander an verschiedene Unternehmen schickt, riskiert man lange Wartezeiten.
12. Die Einstellungstests sind reine Glückssache.

2. Teil

13. *Finden Sie eine passende Fortsetzung zu den Sätzen 1 – 8, die einen zusammenhängenden Text bilden. Die erste Antwort ist schon in die Tabelle unten eingetragen. ACHTUNG! Zwei Antworten sind übrig.*

PARFÜM

0. Es ist bekannt, ...
1. Schon im Altertum verstand man Duftwässer herzustellen ...
2. Der römische Schriftsteller Plinius verrät uns, ...
3. Wenige Tropfen von diesem Mittel genügten, ...
4. Es handelte sich dabei um einen Extrakt, ...
5. Man behauptet, ...
6. Die im Orient gepflegte Kunst der Parfümdestillation wurde durch die Kreuzfahrer zunächst in Italien bekannt, und später gelangte sie nach Frankreich, ...
7. Teils, um den enormen Bedarf des eigenen Hofes zu decken, ...
8. Was den „Sonnenkönig“ selbst betrifft, ...

Fortsetzungen:

- A. dass die Vorliebe für Wohlgerüche weit in die Vergangenheit zurückreicht.
- B. um alle Körperausdunstungen für 24 Stunden nach Veilchen duften zu lassen.
- C. Griechen und Römer bekämen die begehrten Duftstoffe – Öle, Harze, Myrrhe, Zimt, Patschuli – hauptsächlich aus Arabien.
- D. sowie Salben und Öle verschieden zu parfümieren.
- E. so bevorzugte er übrigens den Duft von Orangenblüten.
- F. wo schließlich Ludwig XIV. die noch heute berühmte Parfümindustrie ins Leben rief.
- G. teils, um die meist leere Staatskasse aufzufüllen.
- H. was ihn schnell populär machte.
- I. dass es sogar ein Duftmittel zum Einnehmen gab.
- J. weil dieser Duft sehr angenehm war.
- K. den man aus dem Maiwuchs bestimmter Koniferenarten auszog.

0	1	2	3	4	5	6	7	8
A								

!

3. - (40 .)
- 20.

Füllen Sie die Lücken aus und tragen Sie die Antworten in Ihr Antwortblatt ein.

Schüler besuchen die Dortmunder Fachhochschule

Die Fachhochschule Dortmund (1) ... „Besucher-Tage“ für Schüler eingerichtet. Alle Schüler von Dortmunder Schulen haben einmal im Jahr die Möglichkeit, diese Technische Universität zu (2) Sie können dann mit Hochschullehrern und Studenten Gespräche (3) ... und sich so über alles Mögliche informieren.

Katrin (18 Jahre), Vanessa (17 Jahre) und Monika (17 Jahre) besuchen das 13. Schuljahr eines Dortmunder Gymnasiums. Sie haben an einer solchen Maßnahme (4) ... und berichten nun darüber.

Katrin ist zum ersten (5) ... in einer Hochschule. An der Dortmunder Technischen Universität studieren fast nur junge Männer, Frauen sind eher eine Ausnahme. Nur 2 Prozent (6) ... jungen Leute, die Maschinenbau oder Nachrichtentechnik erlernen, sind Frauen. Im Fach Architektur (7) ... es etwas anders aus: ca. 50 Prozent der Studenten sind Frauen.

Technik hat Katrin schon immer fasziniert. „Auch Männer sind in der Technik nicht perfekt“, sagt sie selbstbewusst. Katrin hat schon als Kind (8) ... mit Bausteinen und Autos gespielt als mit Puppen. Sie will im Fach Energietechnik den Bereich Umwelttechnik studieren. Ihre Berufsaussichten sind positiv: „Umwelt hat immer Zukunft“, meint sie. Auf keinen (9) ... will Katrin einen „typischen Frauenberuf“ wie, z. B., Lehrerin haben.

Vanessa möchte Maschinenbau studieren, (10) ... sie „logische“ Fächer wie Mathematik und Physik einfacher findet als zum Beispiel Deutsch oder Pädagogik, wo nur viel diskutiert, aber wenig Konkretes gelernt (11) Aber bevor Vanessa sich (12) ... das Fach Maschinenbau entscheidet, will sie das Arbeitsamt besuchen. Sie weiß, dass man sich dort über die Berufsaussichten (13) ... dem Studium informieren kann.

Vanessa versteht nicht, (14) ... sich so wenige Mädchen für technische Berufe interessieren: „Bei den heutigen technischen Berufen (15) ... es doch gar nicht mehr auf körperliche Kraft an – viel wichtiger ist doch, dass man etwas „im Köpfchen“ hat“.

Monika will Informatik studieren, aber sie (16) ... noch nicht, ob an einer Technischen Hochschule oder an einer Universität. An einer Technischen Hochschule ist das Studium

praxisorientierter, an einer Universität dagegen stehen Wissenschaft und Theorie im (17)
Wahrscheinlich wird sie die Hochschule wählen, weil sie ein „praktischer Typ“ ist.

Monika ist (18) ... , dass Männer und Frauen nicht zusammen studieren sollen: „Dabei kann es schon Probleme geben. Wenn in einem Kurs nur drei Frauen und dreißig Männer sitzen, dann ist doch klar, dass die Frauen gar nicht zu (19) ... kommen. (20) ... es nicht so ist?“

!

4.

(30 .)

– 20.

1. Teil.

Wählen Sie eine richtige Variante.

1. ... war ein österreichischer Maler und Schriftsteller.
A Anton Mengs
B Oskar Kokoschka
C Max Liebermann
D Karl Friedrich Schinkel
2. Welcher Berg ist 2962 Meter hoch?
A Brocken
B Watzmann
C Zugspitze
D Jungfrau
3. Der große deutsche Schriftsteller Th. Mann bekam den Nobelpreis für seinen Roman ...
A „Der Zauberberg“
B „Buddenbrooks“
C „Lotte in Weimar“
D „Doktor Faustus“
4. Wer war nie deutscher Bundespräsident?
A Theodor Heuss
B Roman Herzog
C Willy Brandt
D Gustav Heinemann
5. Wer von den folgenden Persönlichkeiten ist kein Schriftsteller?
A Hermann Hesse
B Robert Koch
C Franz Kafka
D Robert Musil
6. Mainz ist die Hauptstadt des Bundeslandes
A Nordrhein-Westfalen

- B Baden-Württemberg
 - C Rheinland-Pfalz
 - D Schleswig-Holstein
7. Als das Wunder von Bern wird ... bezeichnet.
- A die Neutralität der Schweiz
 - B Schweizer Schokolade
 - C der Sieg der deutschen Fußball-Nationalmannschaft 1954
 - D Schweizer Käse
8. Libretti für Wagners Opern hat ... geschrieben.
- A Friedrich Schiller
 - B Richard Wagner
 - C Franz Grillparzer
 - D Heinrich von Kleist
9. Der Autor des Romans „Berlin Alexanderplatz“ ist
- A Max Frisch
 - B Siegfried Lenz
 - C Alfred Döblin
 - D Heinrich Böll
10. Leberkäse ist
- A eine Bezeichnung für Schwächlinge
 - B ein Milchgericht
 - C ein Fleischgericht
 - D eine Nachspeise

2. Teil

Was wissen Sie vom Leben und Schaffen des berühmten deutschen Dichters J.W. Goethe?

11. Am Geburtstag von J.W. Goethe stand die Sonne im Zeichen
- A des Widders
 - B des Löwen
 - C der Jungfrau
 - D der Zwillinge
12. Goethes Vater hieß
- A Johann Caspar
 - B Joseph Caspar
 - C Joachim Caspar
 - D Heinz Caspar
13. Welche von den Fremdsprachen hat Goethe in der Kindheit nicht gelernt?
- A Hebräisch
 - B Spanisch
 - C Italienisch
 - D Englisch

14. 1765 bezog Goethe als Student der Rechte die Universität
A Leipzig
B Dresden
C Berlin
D Frankfurt am Main
15. Eines der Bücher von Goethe hieß „Metamorphose ...“.
A der Sterne
B der Pflanze
C der Steine
D der Tiere
16. Friederike Brion, der Goethe viele Liebesgedichte gewidmet hat, war die Tochter
A eines Lehrers
B eines Pfarrers
C eines Kaufmanns
D eines Fischers
17. Seine erste Schweizer Reise unternahm der Dichter
A 1775
B 1785
C 1795
D 1805
18. Welches von den Werken hat Goethe nicht geschrieben?
A „Hermann und Dorothea“
B „Alexis und Dora“
C „Maria Stuart“
D „Egmont“
19. Goethes kurze Liebe zu Charlotte Buff in Wetzlar fand im Roman ... ihren Niederschlag.
A „Wilhelm Meisters Lehrjahre“
B „Die Leiden des jungen Werthers“
C „Wahlverwandtschaften“
D „Wilhelm Meisters Wanderjahre“
20. Welcher Herzog bot Goethe eine Stelle in seiner Regierung an?
A von Homburg
B von Sachsen – Weimar – Eisenach
C von Baden
D von Trier

!

5. (60 .)

– 20.

Erfinden Sie eine Geschichte (min 200 Wörter), die so einen Anfang und so ein Ende hat:

Herr Schmidt hatte ein sehr schlimmes Problem: seit einigen Monaten konnte er nicht so richtig ausschlafen. Immer wenn ihn der sanfte Schlaf übermannte, kam auch immer derselbe Albtraum mit dazu. In diesem Traum sah Herr Schmidt etwas ganz Unangenehmes ...

... **Mittelteil** ...

Ach so! Das sollte er doch schon längst machen! Jetzt war alles in bester Butter.

!